

In Auszügen:

Jürgen Parchmann: Der Kreis der Förderer. Seit wann, wofür, warum?  
In: Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen. Nürnberg 2002 (Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 5), S. 17-28.

Die Geschichte des Fördererkreises des Germanischen Nationalmuseums ist eng mit »seinem « Museum verbunden.

Die Anfänge reichen in die allerersten Jahre der neu entstandenen Bundesrepublik Deutschland zurück. Um die Feier des 100-jährigen Bestehens des Germanischen Nationalmuseums auf eine breitere Basis innerhalb der Bevölkerung Nürnbergs zu stellen, wurden im Laufe des Jahres 1950 Ausschüsse zur Vorbereitung der Gedenktage im August 1952 einberufen: für die wissenschaftlichen Grundlagen, die Organisation, für Presse und »Propaganda« und schließlich für die Finanzen. Das letztgenannte Gremium war von besonderer Bedeutung, da es die nötigen Gelder zur Deckung der Kosten der Veranstaltungen an den Erinnerungstagen einwerben sollte. Auf Vorschlag des stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Dr. Hans Christoph Frhr. von Tucher, wurde der Finanzdirektor der MAN, Dr. h.c. Heinrich Thielen, gebeten, den Vorsitz zu übernehmen. Am 27. Oktober 1951, dem Tag der Wahl von Dr. Ludwig Grote zum Ersten Direktor des Germanischen Nationalmuseums, wurden die Damen und Herren der Ausschüsse vom Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss, begrüßt und ihnen für ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung gedankt. Dr. Thielen hatte bei der Übernahme seiner Aufgabe Bedenken geäußert, Industrie und Wirtschaft zu Spenden für die Feier eines Gedenkfestes anzugehen und richtete seine Sammeltätigkeit deshalb vor allem auf die Fortsetzung des Wiederaufbaus der im Zweiten Weltkrieg schwer getroffenen Gebäude des Museumskomplexes aus. Tatkräftig unterstützt vom Syndikus der MAN, Dr. Heinrich Greulich, der die enge Verbindung mit dem Museum wahrnahm, gestaltete Dr. Thielen seine Aktion äußerst erfolgreich. Er scheute vor einem leichten Druck und auch vor einem persönlichen Besuch nicht zurück, wenn ihm die Höhe des gespendeten Betrages nicht der Größe und dem Erfolg des angegangenen Unternehmens zu entsprechen schien.

Nach Ablauf des Jubiläumsjahres waren es Dr. Thielen und Dr. Greulich, die vorschlugen, den gewonnenen Kontakt zu Interessenten am Wiederaufbau und der Tätigkeit des Museums nicht abrechen zu lassen, sondern um eine dauernde Zugehörigkeit in einem Fördererkreis zu werben, wobei auf eine vollständige Freiheit in der Höhe der Spende und der Dauer der Zugehörigkeit besonderer Wert gelegt wurde. Am 2. Juli 1954 wurde der Fördererkreis, der neben der traditionellen Mitgliedschaft im Freundeskreis des Museums bestehen sollte, vom Verwaltungsrat des Museums offiziell ins Leben gerufen,

zugleich Dr. Thielen zum Vorsitzenden berufen und ihm ein Beirat aus führenden Vertretern von Industrie und Wirtschaft an die Seite gestellt. Eine Geschäftsordnung wurde beschlossen und ein Schema für den Haushaltsplan zur Verwendung der Gelder aufgestellt.

Die vom Bundespräsidenten Theodor Heuss lebhaft unterstützte Initiative stieß auf ein gutes Echo. Es bestand dazu der Vorteil der frühen Stunde, zu der noch wenige Museen einen eigenen Fördererkreis besaßen und um Förderung im eigenen Regionalbereich warben. So war es möglich, in knapp einem Jahr bis zum 31. März 1955 einen Betrag von DM 97.650,- zu sammeln. Allein aus eingeworbenen privaten Mitteln konnte der erste Neubau des Museums, der »Theodor-Heuss-Bau« am Kornmarkt, begonnen werden. Zunächst beschränkte sich die Planung auf einen finanzierbaren ersten Bauabschnitt von zwei Dritteln der gesamten vorgesehenen Länge. Unter dem Eindruck der Privatinitiative stellte das Bundesinnenministerium Gelder für die Fertigstellung des Baus in der wünschenswerten Ausdehnung zur Verfügung. Theodor Heuss schreibt aus dieser Aufbauphase in seinen Tagebuchbriefen: »(Nürnberg, 11. 04. 1960 Abends 10.30 Uhr) Das war heute ein ziemlich bedrängter Tag. Um 9 Uhr Sitzung im Germanischen Museum, die ich zu leiten hatte: Architektur und Finanzierungsfragen, dann die Probleme der Abzugsfähigkeit bei Spenden von der Steuer – die amerikanische Praxis spielte eine große Rolle. Mehr grundsätzliche Diskussion, zu der auch die Ministerien in Bonn und München die zuständigen Beamten entsandt hatten: am Nachmittag – ich hatte aber brav geschlafen – 400 Jahrfeier der Nürnberger Handelskammer. ... Im Museum eine höchst geglückte Ausstellung von spätmittelalterlichen Dokumenten. Nachher auf der Burg Empfang.«

Nach der Pensionierung von Dr. Thielen übernahm 1959 Dr. Carl Knott, Mitglied des Vorstands der Siemens-Schuckert-Werke Erlangen, den Vorsitz im Fördererkreis. Ihm folgten 1970 Dr. Hans Bühler, Vorstandsvorsitzender der AEG-Telefunken, 1975 Maximilian von Vopelius, Vorstandsmitglied der Flachglas, 1982 Dr. Egon Hermann und 1994 Dr. Jürgen Parchmann, beide Vorstandsmitglieder der Nürnberger Hypothekenbank.

Zwischenzeitlich – im Jahre 1982 – änderte der Fördererkreis seine rechtliche Verfassung mit der Gründung des eingetragenen Vereins »Fördererkreis des Germanischen Nationalmuseums e.V.« Die Satzung formuliert dessen Ziele, wie sie von den ersten Anfängen bis in die Gegenwart gelten, nämlich dass er »...das Germanische Nationalmuseum bei der Erforschung, Sammlung, Bewahrung und Erschließung von Zeugnissen der Geschichte, Kunst und Kultur unterstützt, Exponate zur Überlassung an das Museum einvernehmlich mit diesem beschafft und die Belange des Museums allgemein fördert.« Angetreten mit dieser Zielsetzung haben es die Förderer stets als ihre Aufgabe betrachtet, dort zu helfen und einzuspringen, wo es am notwendigsten und sinnvollsten erschien. Das zeigen die Unterlagen. Durch die Korrespondenz mit der Museumsleitung und durch die Protokolle der Vorstands- und Beiratssitzungen zieht sich der

Hinweis, dass »dafür« keine Mittel im Haushalt des Museums vorhanden seien, wie ein roter Faden. Von einem solchen Ausgangspunkt Null galt es, Dinge zu ermöglichen, die sonst unterblieben wären. Dabei hat sich die Zielrichtung im Laufe der 50 Jahre langen Fördertätigkeit den jeweiligen Umständen angepasst. Etwa bis 1975 standen die Wiederherstellung und der Ausbau der Räumlichkeiten im Vordergrund. In den Unterlagen finden sich erhebliche Zuschüsse zum Ausbau von Ausstellungsflächen, für die Ausstattung der Restaurierungswerkstätten, für Klimatechnik bis hin zum Aufzug für Versehrte, so noch der damalige kriegsbedingte Sprachgebrauch. Viel Aufmerksamkeit wurde auch der Unterstützung und Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeit gewidmet. Es finden sich Mittelbewilligungen für wissenschaftliche Forschung, für Stipendien und mehrfach für Neuerwerbungen der Bibliothek. Diese letzten Aufgaben wurden dann ab etwa 1980 von der öffentlichen Hand durch die Bewilligung entsprechender Haushaltsmittel übernommen.

Generell folgten die Gremien des Fördererkreises zunehmend der Linie, nicht Lücken des allgemeinen Haushalts schließen zu helfen, sondern Aktivitäten außerhalb des »Normalbetriebs« möglich zu machen. Im Vordergrund stand und steht dabei dreierlei: Hilfestellung für Ausstellungen und Bestandskataloge, Unterstützung für Forschungsvorhaben und besondere Aktionen sowie – was schließlich zum Schwerpunkt wurde – Ankäufe. Letzteres aus der Überzeugung, dass das Germanische Nationalmuseum als ein führendes Haus in Deutschland und in Europa es sich nicht leisten kann, die umfangreichen Sammlungen »einzufrieren« und mit dem Status quo zufrieden zu sein, sondern dass es Ziel sein muss, die Kernbereiche der Sammlungen zu stärken oder schmerzliche Lücken zu schließen. Auch die Fortführung des Sammlungsbestandes in das 20. Jahrhundert verdient und findet Unterstützung.

Unter den geförderten Ausstellungen ragt »Nürnberg 1300–1550. Kunst der Gotik und Renaissance« heraus, die auch im Metropolitan Museum of Art in New York erfolgreich gastierte. Die Bestandskataloge »Die Gemälde des 16. Jahrhunderts«, »Böhmen und Mähren. Ansichten, Stadtpläne und Landkarten aus der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums« sowie der Bestandskatalog »Judaica« wurden mitfinanziert, ebenso der Katalog »Meister der Zeichnung. Zeichnungen und Aquarelle aus der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums«.

Besondere Aktionen, die den wissenschaftlichen Zielsetzungen des Hauses entsprachen, fanden Unterstützung, auch wenn sie außerhalb des Nürnberger Museumsgeländes lagen. So wurden in den Jahren 1984/85 die Ausgrabungsarbeiten der Abteilung Vor- und Frühgeschichte in Westheim (Mittelfranken) gefördert, die Reihengräber aus der Merowingerzeit zum Gegenstand hatten und deren Ergebnisse später in einer eindrucksvollen Ausstellung gezeigt wurden. Von 1987 bis 1993 wurden die archäologischen Arbeiten zur Bestandsaufnahme und Sicherung der Ruine des Benediktinerklosters auf dem Monte Sacro in Apulien unterstützt, bei denen das

Germanische Nationalmuseum zusammen mit der Universität Bari der im hohen Mittelalter zur Stauferzeit erfolgten Verlagerung der deutschen Reichsgeschichte nach Süditalien nachging.

Dominierend war für die letzten 20 Jahre jedoch die Hilfe bei Ankäufen. Deren Gesamtzahl ist erheblich, die nachfolgenden Beispiele und die Aufstellung greifen nur einiges heraus und sind nur Teil dessen, was alles mit Hilfe des Fördererkreises angekauft werden konnte. Die Aufzählung kann auch die Vielfalt und den weiten Bogen zeigen, in dem sich die Ankaufstätigkeit bewegt hat. Letztlich ist dies die Spiegelung der Vielfalt der Sammlungen, die das Haus glücklicherweise hat und die seine Stärke und seinen Reiz ausmachen. Für die jeweilige Museumsleitung war aber nicht nur die Tatsache wichtig, dass der Fördererkreis mit Geldern einsprang, sondern wie er es tat, nämlich auf schnellem Wege, womit die Schlagkraft auch geringerer Mittel wegen der Inaussichtstellung prompter Zahlung erhöht werden konnte. In der Regel genügte eine kurze gründliche Stellungnahme des Referenten oder der Museumsleitung für den Ankauf, um Vorstand und Beirat des Fördererkreises zu einer baldigen Entscheidung zu veranlassen. Dabei waren bei manchen Vorschlägen die Ansichten durchaus kontrovers und gelegentlich – sei es mangels Mitteln oder mangels Meinung – ließen sich die Gremien des Fördererkreises auch nicht überzeugen. In aller Regel aber wurden und werden die vorgeschlagenen Ankäufe nach eingehender Beratung einverständlich, rasch und sachgerecht getätigt.

Ein Glanzpunkt der Ankäufe war zweifellos der Erwerb der Armilla, des Oberarmschmucks aus dem Krönungsornat von Kaiser Friedrich Barbarossa, zum 125jährigen Jubiläum des Museums im Jahr 1977; bei diesem Erwerb halfen viele öffentliche und private Geldgeber mit, aber eben auch der Fördererkreis mit einem wesentlichen Betrag. Dies nur ein Beispiel aus der langen Reihe der Anschaffungen, die ohne die Hilfe eines einzelnen Förderers oder von deren Gesamtheit als Fördererkreis nicht hätten stattfinden können. Zwei der bedeutendsten Ankäufe der letzten Jahre, nämlich die nordniederländische Skulpturengruppe der Heiligen Drei Könige aus der Zeit um 1490/1500 und Wolf Vostells »Jetzt sind die Deutschen wieder Nr. 1 in Europa« von 1968, werden in diesem Band von den zuständigen Referenten gesondert gewürdigt.

Auch glückte nicht alles. So scheiterte z.B. der Ankauf der »Drei großen Bücher« von Albrecht Dürer ebenso wie die Ersteigerung der »Adlerfibel«, des Gegenstücks zu der bereits im Museumsbesitz befindlichen Fibel. Auch Ankäufe von Gemälden von Otto Dix und Max Beckmann ließen sich nicht realisieren.

Immer aber galt, was Dr. Egon Hermann in einem seiner Rundschreiben formulierte: »Seit dem Aufruf aus dem Jahr 1954, einer Initialzündung für privates Engagement, unterstützen Private, Unternehmer und Unternehmen aus der ganzen Bundesrepublik das Museum und standen auch in Phasen eines verhaltenen wirtschaftlichen Wachstums dem Museum als wohlwollende, in

dringenden Fällen sehr großzügige Förderer zur Verfügung. Das Museum verdankt – seit jetzt 5 Jahrzehnten – dieser privaten Förderung sehr viel, zumal Förderer, die sich dem Fördererkreis auch privat verbunden fühlten, stets mit Nachdruck für die Belange ihres Museums eintraten.« Und wenn Maximilian von Vopelius in einem seiner Rundbriefe so köstlich schrieb: »Den tatkräftigen Förderern sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt. Freunde und Förderer, die sich bisher bedeckt hielten, werden um wohlwollende Überlegungen gebeten«, so konnte man damals wie heute damit rechnen, dass solche Überlegungen angestellt wurden. Auch zu den Jubiläumsankäufen zum jetzt anstehenden 150jährigen Jubiläum des Museums haben die Förderer wiederum kräftig beigetragen.

Die Förderer: Das sind etwa 300 Personen und Unternehmen an der Zahl. Sie sind eingebunden in das Museumsgeschehen. Sie nehmen teil an den Ausstellungseröffnungen, an besonderen Führungen mit den Ausstellungsleitern, an Vorträgen, Konzerten und allen anderen Veranstaltungen. Sie können die Entwicklung der Sammlungen und die Forschungsergebnisse verfolgen, unter anderem durch die »Jahresgabe«-Bücher des Museums. Im Sommer jedes Jahres treffen sie sich zum Fördererfest, zu dem der Vorsitzende des Verwaltungsrats, bis 1993 Bundespräsident a.D. Walter Scheel und seither Hans Zehetmair, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, der Generaldirektor und der Vorsitzende des Fördererkreises gemeinsam einladen und das nach einem interessanten Programm in ein stimmungsvolles Beisammensein im Kreuzgang des ehemaligen Kartäuserklosters mündet.

Warum ist man Förderer? Um an etwas Wertvollem mitzuwirken, das bleibt, und um Freude daran zu haben und Anregungen. Darum, so meine ich, unterstützen die Förderer das Germanische Nationalmuseum!